

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Band: 9 (1914)
Heft: 4: Einsiedeln

Buchbesprechung: Literatur

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

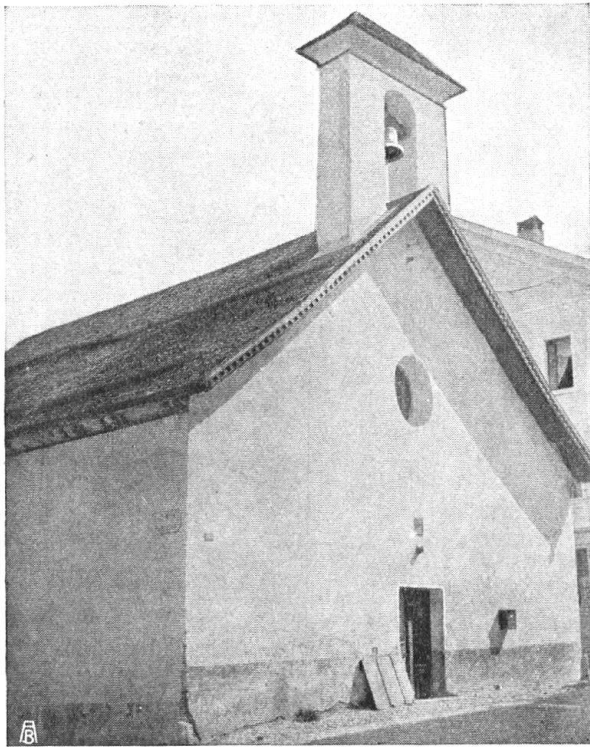


Abb. 25. Kirchlein von Samaden, das verkauft und abgebrochen werden soll. Aufnahme von *Dunsch-Pedolini*.
Fig. 25. Petite église à Samaden qui est sur le point d'être vendue et démolie. Cliché *Dunsch-Pedolini*.

St. Sebastian in Samaden. Die Kirchgemeinde von Samaden hat beschlossen, das Kirchlein St. Sebastian auf Abbruch zu verkaufen. Als Grund hiefür wurde angegeben, sie sei nicht mehr als Kultusstätte benützt und im Innern etwas defekt. Nun zählt Samaden viele reiche Kirchgenossen und es wäre nicht notwendig gewesen, über dieses schlichte Kulturdenkmal, einen der nicht mehr häufigen Zeugen alter und guter Engadiner Kapellenbaukunst, so rasch das Todesurteil zu sprechen. Das Kirchlein ist die älteste erhaltene Kultusstätte Samadens. Hier haben die ersten protestantischen Gottesdienste stattgefunden, Grund genug, es pietätvoll zu schonen. Auch passt es sich vortrefflich in das Dorfbild ein, besser als der Platz, der durch seine Entfernung entsteht. Die bündnerische Vereinigung für Heimatschutz hat sich umsonst für die Erhaltung bemüht. Trotzdem ist zu hoffen, dass der Beschluss der Kirchgemeinde noch nicht unabänderlich sei.

Landsgemeinde als Fremdenattraktion. Wie man im 18. Jahrhundert die Aelplerfeste recht eigentlich zur Fremdenbelustigung gestaltete, so werden heute so urschweizerische Bräuche, wie die Lands-

gemeinden von gewisser Seite zur Hebung der sog. Fremdenindustrie benützt. Mit vollem Recht bemerken dazu die „Glarner Nachrichten“: „Die Landsgemeinde unseres Ländchens und seiner Bürger Ehrentag steht wieder nahe bevor. Seit langem hat sie auch auf viele unserer Miteidgenossen in den umliegenden Kantonen, ja sogar auch schon auf ausländische Politiker und Staatsmänner, eine gewisse Anziehung ausgeübt, und stets wird sie von auswärtigen Gästen besucht. Sie sollen uns herzlich willkommen sein. Absolut nicht befreunden aber kann ich mich damit, dass, wie dies in den letzten Jahren geschehen ist, der Verkehrsverein in auswärtigen, grossen Zeitungen durch Inserate zum Landsgemeindebesuch einladet, wie zur Kilbi oder zu irgend einer interessanten Vorstellung. Mein selbstbewusster Patriotismus stösst sich unwillkürlich an der Reklame, die dadurch der Fremdenindustrie zuliebe, in geschäftsmässiger Weise mit unserer traditionellen, vornehmen Institution getrieben wird. Ich finde, es vertrage sich diese Geschäftlimacherei sehr schlecht mit dem hohen Sinn und Zweck unserer Landsgemeinde, die auf diese Art in den Augen der Fremden zu einer Art Vorstellung herabgewürdigt wird. Es soll uns freuen, wenn man sich auswärts nicht nur um unser Land und Volk, sondern auch um dessen politische Einrichtungen, vor allem um die höchste und schönste derselben, um die Landsgemeinde interessiert; eben deshalb und um unseres Selbstbewusstseins willen, wollen wir diese nicht zur blossen Schaustellung herabwürdigen!“

Literatur.

Die Kriegsflotte auf dem Zürichsee von A. Heer, Zollikon. Geb. 2 Fr. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Der spärlichen Kunde von einer ehemaligen Kriegsflotte auf dem Zürichsee dürfte bisher manch einer mit leiser Skepsis gegenüberstanden haben. Um so verdienstlicher war A. Heers Unternehmen, die Entwicklung und Bedeutung der zürcherischen Kriegsflotte während ihres mehr als vier Jahrhunderte langen Bestehens möglichst getreu zu schildern. Durch geschickte Benützung aller irgendwie zugänglichen Quellen ist der Verfasser imstande, uns genauen Bericht zu geben vom Bestand dieser Flotte und von mehr wie einer richtigen Seeschlacht im alten Zürichkrieg, ferner im 17. und 18. Jahrhundert und im Jahre 1799, als die Österreicher sich der zürcherischen Schiffe bedienten. Die Schilderung wird durch über 20 interessante zeitgenössische Illustrationen unterstützt, die mehrfach den ernsthaften Verlauf dieser Schlachten belegen.